Deutlicher Beweis für die Notwendigkeit einer Steigerung der Obstgüte und Menge

Vom Berliner Weltkongreß über Süßmost

Etwa 2000 Teilnehmer, darunter fast 300 Ausländer. Die Fahnen von 35 Staaten flatterten vier Tage lang vor dem Reichstagsflügel der Kroll-Oper; der 36. Staat, das neue Spanien, sandte seine Vertreter erst kurz vor Schluß des Kongresses.

Was vor allem den Ausländern, aber auch fernerstehenden Deutschen auffiel, war die Einmütigkeit, der Ernst, ja vielfach die Begeisterung der Teilnehmer wie der Sprecher des Kongresses. Gewiß, die wirtschaftliche Bedeutung und die wirtschaftliche Grundlage der neuen Früchteverwertung wurde gebührend gewürdigt. Aber schon die Wirtschaftsführer — Nationalrat Stutz (Schweiz) und Präsident Diehl der Deutschen Weinbauwirtschaft, auch der Führer der italienischen Abordnung, Dir. Prof. Dalmasso, — wiesen darauf hin, daß hier die Belange der Volksgesundheit mindestens gleich schwer wiegen. Am ersten Nachmittag, an dem der Reichsärzteführer den Vorsitz führte, standen sie unverkennbar im Vordergrund. Der Präsident des Reichsgesundheitsamts, Prof. Reiter, nannte unter den wichtigsten Bestandteilen jeder gesunden Ernährung Obst und Flüssiges Obst, „die große praktische Obstkonserve, die — nicht durch Gärung gewonnen — ein Volksgetränk werden kann und muß . . ., außer der Milch das einzige Getränk, das in unseren Breiten als Volksnahrungsmittel betrachtet werden kann . . ., also jede Unterstützung verdient". Der Kliniker Dr. med. Heupke, Frankfurt (Main), hob die vielseitige Verwendung in der Krankenbehandlung hervor, forderte dafür allerdings als Arzt von jedem Hersteller sorgfältige Wahl von nur reifem, sorgfältigst zu reinigendem Obst, unbedingte Vermeidung aller chemischen Konservierungsmittel, möglichst auch der schwefligen Säure, Forderungen, die am Schlußtag Prof. Dr. med. Wirz namens der Gesundheitsführung der Partei aufs entschiedenste unterstrich. Die Volksgesundheit und das Obst als unentbehrliches Nahrungsmittel standen im Mittelpunkt auch des zweiten Vormittags, als die großen Kräfte der Aufklärung zu Worte kamen. Frau Dr. Vorwerck, Sprecherin des deutschen Frauenwerks: „Unsere Frauenarbeit tritt aus drei Gründen so tatkräftig für den Süßmost ein: Es ist nicht nur Genußmittel, sondern auch Nahrungsmittel; die verschiedenen Süßmostarten unterstützen im Krankheitsfall die Heilung; die Gewöhnung der Jugend an Süßmost wirkt stark auch auf ihre spätere Lebensführung ein." — Der Kleingärtner andererseits (Landwirtschaftslehrer Moißl, Oesterreich) erlangt durch den Süßmost restlose Auswertung seiner Ernten, zum Besten von Frau und Kindern gerade in den Mangelzeiten von Winter und Frühjahr. Bei seinem beispiellosen Gemeinschaftsempfinden werde er bei großzügiger Schulung mittels fraulich geführter Obst-Gemeinschaftsküchen Großes tun zur allgemeinen Einführung der Süßmoste. Für die Schule sprachen Prof. Dr. Hartmann, Schweiz (interessante Schulversuche über Gärung und Süßmostherstellung), und Dr. Gachot, Straßburg: Das Obstbaumschenken an Kinder muß allgemeine Sitte werden. In der Grundschule schon muß das Kind auch mit den Obstfrüchten vertraut werden. In die landwirtschaftlichen Schulen gehört Süßmostherstellung als Pflichtfach, erst recht — zugleich mit der gesundheitlichen Begründung — in die Hauswirtschaftsschulen. „Die früher belächelte Werbung für Süßmost gehört heute zum guten Ton und zur staatsbürgerlichen Tugend. Weiteste Kreise des Schweizer Volkes lehnen sich gegen das Brennen von Obst auf und fordern seine gärungslose Verwertung." — Generalsekretär d'Eaubonne, Frankreich, zeigte aus beachtlicher französischer Leistung heraus neue Wege zu großzügiger Erweiterung des Traubenabsatzes: Durch Einrichtung zahlreicher Traubenkurstätten, die in seinem Vortrag auch der römische Physiologe Prof. Bagliori als Arzt dringend empfahl.

Einen Hauptgrund für das Vertrauen der Verbraucher zum Süßmost machten die Vorträge des zweiten Nachmittags klar: In manchen Staaten, Deutschland, die Schweiz und Estland voran, hat der Gesetzgeber, in Erkenntnis der hohen gesundheitlichen Bedeutung, die Herstellung, Benennung und Kennzeichnung klar geregelt und eine wirksame Ueberwachung eingeführt. Ministerialrat Prima, Estland, und Dr. Fachmann, Deutschland, bezeichneten dafür als grundlegend: Unbedingte Naturreinheit der Süßmoste, Verbot sämtlicher chemischen Konservierungsmittel, scharfe Abgrenzung der verschiedenen Arten und Güten alkoholfreier Obstgetränke mit entsprechend eindeutigen Begriffsbestimmungen; Zulassung nur bewährter Verfahren; Vereinheitlichung und Vereinfachung von Verpackung und Kennzeichnung, so daß der Wettbewerb immer mehr auf die Güte eingestellt wird; die Ueberwachung sei einheitlich, strenge und unparteiisch durchzuführen, die fachliche und die charakterliche Eignung des Betriebsführers und des technisch Verantwortlichen strenge zu prüfen. Die wichtige Frage der Besteuerung der Süßmoste behandelte auf Grund umfangreicher internationaler Erhebungen Prof. Ing. Kulik (Sudetenland): Wie das Obst selbst und wie die Milch müsse auch Flüssiges Obst grundsätzlich steuerfrei sein; Lohnsüßmost sei steuerlich besonders zu begünstigen.

Der dritte Tag gehörte ganz der Technik. Es ist bezeichnend, daß drei Vorträge über Anforderungen an die Rohware Obst ihn einleiteten. Süßmost — dies zog sich durch den ganzen Kongreß — muß wirklich flüssiges Obst sein; daher darf auch nur geeignetes und gutes Obst für ihn verwendet werden. Dr. Hermann Polzer.

Rückblick auf den Frühobstversand aus Südwestdeutschland

Der Obsterpreß 1937

Der von Bühl (Baden) über Frankfurt (Main) nach Hamburg bzw. nach Berlin erstellte Flügelzug wurde in diesem Jahre erstmalig am 31. Mai abgelassen und verband mit Ausnahme vom Sonnabend zum Sonntag einer jeden Woche bis zum 6./7. Juli täglich das gesamte Reichsgebiet unter Verwendung entsprechender Anschlußzüge mit dem südwestdeutschen Frühobstzentrum. In 32 Tagen rollten so 859 Waggons mit 1420 Tonnen Erdbeeren, Kirschen, Himbeeren u. a. m. in die verschiedensten Verbrauchergebiete Deutschlands. Außerdem ist kürzlich der tägliche Betrieb des Schnellgüterzuges für die badischen Frühpflaumen nochmals einige Zeit aufgenommen worden. Hierdurch ist eine Erhöhung der insgesamt beförderten Waggons auf mindestens 900 zu erwarten. Vergleicht man diese Leistung mit der der Jahre 1936 und 1935, die einschließlich aller Nachzügler in 35 Tagen 852 Waggons (1936) und innerhalb von 39 Tagen 1115 Waggons (1935) ausmachte, so spiegelt sich in diesen Zahlen u. a. der unterschiedliche Ernteanfall und der mehr oder weniger große Erntevorsprung Südwestdeutschlands gegenüber dem Reich wider. Wenngleich im Jahre 1937 auch nicht die Leistung von 1935 erreicht wurde, so wurde doch mehr Frühobst befördert als im vergangenen Jahre. Das heiße und trockene Wetter während der für die Frühobsternte wesentlichen Monate führte zu einer Zusammenballung des Anfalles auf eine kurze, verhältnismäßig früh gelagerte Zeitspanne. Hierdurch kam die Bedeutung des südwestdeutschen Frühobstgebietes nicht in dem Maße zur Geltung wie in früheren Jahren. Auch 1936 war der Erntevorsprung der badischen und württembergischen sowie Pfälzer Anbaugebiete geringer als sonst. Das trifft sowohl für Erdbeeren als auch für Kirschen zu.

Während der Zug anfangs mit nur 5—7 Waggons fuhr, stieg diese Zahl am 15. Juni 1937 bis zu der beachtenswerten Höhe von 56 Waggons. Hiervon erhielt allein Berlin 42 Waggons. Man geht allerdings in der Annahme wohl nicht fehl, daß nicht die gesamte Menge in Berlin geblieben ist, sondern die Reichshauptstadt nur als Umschlagplatz passiert hat. Im Jahre 1936 wurde die Höchstwagenzahl des Zuges am 14. Juni mit nur 36 Waggons erreicht.

Was nun die Verteilung der Sendungen auf das Reich anbetrifft, so erhielt Berlin-Ort bis zum 7. Juli 1937 mit 372 Waggons 34 Waggons mehr als 1936 insgesamt. Nach Hannover und in Richtung Bremen, Hamburg und Lübeck gingen 371 Waggons. Hier ist die Steigerung gegenüber 1936 noch weit größer, während Ostpreußen und Freistaat Sachsen eine stark rückläufige Belieferung aufzuweisen haben (21 Waggons im Jahre 1937 gegenüber 29 Waggons im Jahre 1936 und 61 Waggons im Jahre 1937 gegenüber 129 Waggons im Jahre 1936). Worauf diese Verschiebungen zurückzuführen sind, läßt sich zur Zeit noch nicht ganz übersehen, zumal Ostpreußen in diesem Jahre nur ein geringe Eigenernte in Erdbeeren aufzuweisen hatte. Im übrigen gingen noch nach Schlesien 3 Waggons mit 4,2 Tonnen, nach Pommern 6 Waggons mit 5,7 Tonnen, sowie in Richtung Halle, Magdeburg 10 Waggons mit 19 Tonnen und nach Thüringen sowie der übrigen Provinz Sachsen noch 15 Waggons mit 16 Tonnen.

Wenn man berücksichtigt, daß durch die im Jahre 1934 erfolgte Einrichtung des Obsterpreßzuges dem südwestdeutschen Erzeugerraum bedeutende Märkte erschlossen wurden, so ist die seinerzeitige Maßnahme der Deutschen Reichsbahn nachdrücklichst zu begrüßen und ihre Erhaltung und Weiterführung auch in Zukunft in jeder Beziehung wünschenswert. Be.

Große Gartenbauausstellung

in Kopenhagen

Unter dem Protektorat des Königs von Dänemark und mit Unterstützung des Landwirtschaftsministeriums findet vom 23. 9. bis 3. 10. die 6. nordische Gartenbauausstellung in Kopenhagen statt. An der Ausstellung sind Island, Norwegen, Schweden, Finnland und Dänemark beteiligt. Sie wird sich auf alle Teile des Gartenbaues erstrecken: Blumen-, Obst-, Gemüsebau, Baumschulen, Gartengestaltung, Binderei, technische Artikel usw. Diese Ausstellung soll die größte Gartenbauausstellung werden, die bisher im Norden abgehalten wurde. Die Leitung der Ausstellung liegt bei „Alm. Dansk Gartnerforening", für die künstlerische Ausgestaltung zeichnet Gartengestalter Bald. Hansen verantwortlich.

(Fortsetzung von Seite 1)

können. Ganz besondere Beachtung fanden die Ausführungen von Dr. Loewel-Jork über: Wirtschaftlicher Obstbau im Alten Land als Folge planmäßiger Lenkung durch den Obstbauversuchsring Jork. Was hier durch engste Zusammenarbeit von Wissenschaft und Praxis erreicht wurde, ist wirklich Musterbeispiel für den gesamten deutschen Gartenbau.

Den Abschluß dieser arbeitsreichen Zusammenkunft bildete ein Vortrag Dr. Speyers über die Förderung des niederelbischen Obstbaues durch die Forschungsarbeiten der Biologischen Reichsanstalt in Stade. Auf dem Kameradschaftsabend kam die wohlverdiente Fröhlichkeit zu ihrem Recht.

Die außerordentlich interessante Besichtigungsfahrt durch das Alte Land erstreckte sich u. a. auf die Versuchsanstalt, Altländer Bezugs- und Absatzgenossenschaft, Düngeversuche an alten Kirsch- und Apfelbäumen, Obstkühlhaus in Dollern, Bekämpfungsversuche gegen Pflaumensägewespe, Schorf und Blutlaus und auf Obsthöfe des Alten Landes. Die hier nur kurz angedeuteten Vorträge werden in den nächsten Nummern in ausführlichen Auszügen veröffentlicht werden.

Zulassung von Neuheiten

Anerkennung von Blumensamen

Eine Anordnung des Verwaltungsamtes des Reichsbauernführers vom 6. 2. 37 macht das Inverkehrbringen von verschiedenen Blumensämereien sowie von Neuheiten von einer Anerkennung bzw. Prüfung abhängig. Es liegt Veranlassung vor, auf die Anordnung vom 6. 2. 37, die auch in Nr. 8 der Gartenbauwirtschaft vom 25. 2. 37 veröffentlicht wurde, hinzuweisen.

Nach dieser Anordnung darf ab 1. Juni 1937 nur noch anerkanntes Saatgut von Alpenveilchen (Cyclamen persicum) in den Verkehr gebracht werden. Bei Gloxinien, Primula malacoides, und Cinerarien ist ebenfalls eine pflichtmäßige Anerkennung vorgesehen, da bei diesen drei genannten Blumenarten ab 1. 6. 37 nur noch anerkanntes Saatgut in den Verkehr gebracht werden darf. Bei Gloxinien und Cinerarien konnten in diesem Jahre bereits eine Reihe von Anerkennungen vorgenommen werden. Bei Primula malacoides wird die Besichtigung im kommenden Winter bzw. im Frühjahr erstmalig durchgeführt, nachdem der zur Zeit in der Gärtnerischen Versuchsanstalt in Friesdorf eingeleitete Sortenversuch zum Abschluß gebracht ist. Eine Anerkennung von Primula malacoides kann nur im Frühjahr zur Zeit des Abschlusses als Topfpflanze durchgeführt werden. Besichtigungen von Samenbeständen bei Primula malacoides im Sommer können für die Anerkennung nicht vorgenommen und gewertet werden, da die Kultur zur Samengewinnung im Sommer den Pflanzen ein ganz anderes Aussehen verleiht, als dieses im Frühjahr der Fall ist.

Des weiteren dürfen ab 1. 10. 37 Neuheiten von Rosen, Dahlien, Chrysanthemen, Gladiolen, Cyclamen persicum, Begonia semperflorens nur in den Verkehr gebracht werden, wenn sie auf Grund einer Prüfung als wertvoll anerkannt wurden. Die Neuheitenprüfung bei Rosen erfolgt in den Rosengärten in Sangerhausen und Uetersen. Die Prüfung von Dahlien-Neuheiten erfolgt im Palmengarten Frankfurt (Main), Forst- und Stadtverwaltung der Stadt Altona, und in der Stadtgartenverwaltung Wedding, Berlin-Plötzensee, Am Dohnagestell. Die Prüfungen von Chrysanthemen werden an den Staatl. Versuchs- und Forschungsanstalten für Gartenbau in Geisenheim und Pillnitz (Elbe) durchgeführt, während für die Gladiolen und Begonia-semper-florens-Prüfung die Gärtnerische Versuchsanstalt in Friesdorf gewonnen werden konnte. Die Prüfung von Neuheiten von Alpenveilchen wird an der Staatl. Versuchs- und Forschungsanstalt in Berlin-Dahlem in die dort alljährlich durchgeführten Cyclamen-Herkunftsversuche eingeschaltet.

Politische Wochenschau

Bauernaufstand — von Bolschewisten inszeniert

In verschiedenen Landesteilen Polens hat ein Bauernstreik schließlich zu blutigen Unruhen geführt, die zu erregten Auseinandersetzungen in den verschiedenen polnischen Parteikreisen geführt haben. Jedenfalls ist die Diskussion in Warschau bezeichnend für die eigentlichen Treiber der ganzen Unruhen. Man wird der Leitung der polnischen Bauernpartei zugeben müssen, daß sie es nicht zu so blutigen Zusammenstößen kommen lassen wollte. Aber man darf doch nicht verkennen, daß den Spitzen der Bauernpartei die Bewegung aus der Hand geglitten ist. Nutznießer waren — wie meist in solchen Fällen — die kommunistischen Hetzer. Als in Galizien starke Polizeitruppen eingreifen mußten, als es bei schweren Feuergefechten auf beiden Seiten Tote und Verwundete gab, da entfesselten die Kommunisten in Polen allenthalben eine überaus starke Aktivität. Allerdings war die polnische Polizei wachsam. Sie verhaftete verdächtige Persönlichkeiten, beschlagnahmte große Mengen kommunistischer Flugzettel, die zum größten Teil zum allgemeinen Generalstreik aufriefen. Die Juden wollten eben durch ein Zusammentreffen des Bauernstreiks mit Unruhen in den Industriebezirken ein allgemeines Chaos entfesseln, um dadurch einen „Muster"-Staat nach bolschewistischen Methoden zu organisieren.

Der chinesische Kriegsgott

Nach Meldungen aus Japan und England ist zwischen der Sowjetunion und der chinesischen Regierung ein Nichtangriffspakt abgeschlossen worden. Wenn auch Einzelheiten über diesen Nichtangriffspakt noch nicht vorliegen, so ist doch das Zusammentreffen des Abschlusses mit dem Konflikt im Fernen Osten charakteristisch für die Hintergründe des dortigen politischen Geschehens. Japanische Kreise behaupten, daß der an sich verhältnismäßig neutrale offizielle Teil des Nichtangriffspaktes durch eine Geheimklausel ergänzt worden sei, nach der sich China verpflichtet, mit Sowjetrußland „zusammenzuarbeiten". Nun, wer die Moskauer politischen Methoden kennt, der weiß, was unter diesem „Zusammenarbeiten" zu verstehen ist. Die bisherigen Vorgänge im Fernen Osten haben mehr als eindeutig gezeigt, daß Rußland sich zum großen Alleur in diesem Konflikt zwischen China und Japan aufschwingen will. Man muß abwarten, wie China sich zu den Versuchen Sowjetrußlands stellt. Führende chinesische Politiker haben zwar erklärt, daß China nur aus seinen völkischen Kräften heraus leben und stark werden könne; aber man darf im Hinblick auf Sowjetrußland nicht vergessen, daß, wenn man dem Teufel den kleinen Finger hinreicht, er sehr bald auch die ganze Hand nimmt. Bisher ist es jedenfalls so gewesen, daß, wer sich mit Sowjetrußland einließ, das sehr bald durch schwere innenpolitische Krisen zu spüren bekam. Man wird abwarten müssen, wie sich die Dinge im Fernen Osten entwickeln. Daß die europäischen Völker den Vorgängen mit gespannter Aufmerksamkeit folgen müssen, wenn Sowjetrußland im Spiele ist, das ist wohl selbstverständlich.

Der jüngste Gau der NSDAP.

Der Gau Ausland der NSDAP., der etwa 3 Millionen Reichsdeutsche erfaßt, die im Auslande leben — die AO. — steht seit einiger Zeit im Mittelpunkt einer tollen Hetze jener bewußten Pressecliquen, die scheinbar nichts anderes zu tun haben, als Deutschland im Ansehen der Welt herunterzumachen. Es ist deshalb um so begrüßenswerter, daß der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, auf der ersten Reichstagung der Auslandsorganisation der NSDAP. in aller Oeffentlichkeit und mit aller gebührenden Schärfe mit jenen Mächten und Methoden abgerechnet hat. Man braucht nur einige Jahre zurückzudenken, dann wird man verstehen, was die Arbeit der Auslandsorganisation der NSDAP. bedeutet. Damals war man im Reich am Schicksal der Auslandsdeutschen wenig oder gar nicht interessiert. Viele Auslandsdeutsche waren bestrebt, ihre Zugehörigkeit zum Reich zu verleugnen. Was hatte man auch vom Reich, das arm und zerschlagen am Boden lag, das sich selbst andauernd verriet und nicht in der Lage war, seine Angehörigen im Ausland vor Willkür und Ungerechtigkeit zu schützen. Welch ein Wandel seit jener Zeit! Der Führer und Reichskanzler hat mehr als einmal eindeutig erklärt, daß irgendeine ungerechte Behandlung irgendeines Reichsdeutschen jenseits der Reichsgrenzen auf keinen Fall mehr geduldet würde. Als die Granaten der deutschen Kriegsschiffe die Befestigungen der rotspanischen Stadt Almeria zerstörten, da hat die Welt zur Kenntnis nehmen müssen, daß Deutschlands Wehr bereit ist, sich vor jeden Auslandsdeutschen zu stellen. Die Reichstagung der Auslandsdeutschen in Stuttgart, die Rede des Stellvertreters des Führers, Rudolf Heß, die jubelnde, begeisternde Zustimmung der Tausende von Volksgenossen, die aus allen Teilen der Welt hier zusammengekommen waren, beleuchtete eindrucksvoll die unverbrüchliche Geschlossenheit, die heute alle Deutschen diesseits und jenseits der Grenzen miteinander verbindet. Mag die jüdisch-kommunistische Presse auch das tollste Zeug über die Auslandsorganisation vom Himmel herunterlügen, sie wird ihren Weg weitergehen im Interesse des Wohlergehens der Auslandsdeutschen, in Achtung auch vor den Gesetzen des Landes, in denen unsere Volksgenossen Gäste sind.

Heerschau des Volkes

Mit dem Ausklang dieser Woche werden die ersten feierlichen Veranstaltungen des Reichsparteitages 1937 durchgeführt sein. Wer die Reichsparteitage der vergangenen Jahre erlebt hat, der wird wohl manchesmal gedacht haben, daß nun eine Grenze des äußeren Rahmens dieser Veranstaltung erreicht sei, wenn man an die Großzügigkeit des Ausbauplanes und an die Wucht der Durchführung denkt. Aber es hat kein Ruhen und kein Rasten bei den für die Durchführung des Parteitages verantwortlichen Männern gegeben. Und so wird der Reichsparteitag 1937 alle seine Vorgänger wieder einmal in den Schatten stellen.

Die großen Bauten zur endgültigen Gestaltung des Geländes der Reichsparteitage schreiten rüstig weiter. Die neue Kongreßhalle, das Zeppelinfeld, die Deutsche Kampfbahn für die Durchführung der NS.-Kampfspiele, das Märzfeld mit der überaus wuchtigen Anmarschstraße — das alles hebt sich immer plastischer aus dem Baugelände hervor und gibt schon heute einen ungefähren Eindruck von der Wucht und Größe dieser repräsentativen Anlage, die zweifellos zu den größten Baudenkmälern des neuen Reiches gehören wird.

Inzwischen rüsten die Hunderttausende von Politischen Leitern, SA.- und SS.-Männern, des NSKK., der Wehrmacht, des Arbeitsdienstes und der anderen Formationen für Nürnberg. Man braucht nur dieses eine Wort zu sagen, diesen Namen der alten deutschen Kaiserstadt — sie ist Inbegriff eines langen, erbitterten und zähen Ringens um Deutschlands Freiheit und um Deutschlands Ansehen in der Welt geworden. Wo früher wenige tausend verbissener und kampfentschlossener SA.-Männer marschierten, da marschiert heute auf den Reichsparteitagen die ganze Nation. Das ist die außenpolitische Bedeutung der Reichsparteitage, daß sie aller Welt die Geschlossenheit und das unverbrüchliche Verschworensein des deutschen Volkes dokumentieren. Für jeden aber, der zum ersten Male an einem dieser Parteitage teilnehmen kann, wird es das Erlebnis seines Lebens sein. Die Reichsparteitage sollen sozusagen eine Heerschau des deutschen Volkes, eine Heerschau der Partei und aller ihrer Untergliederungen darstellen und damit einen umfassenden Ueberblick geben über den Einsatzwillen des Volkes für das deutsche Schicksal.

Messen werben für Deutschland

Nach dem außerordentlichen Erfolg der Deutschen Ostmesse in Königsberg hat die Eröffnung der Leipziger Messe wieder einmal gezeigt, welche Beachtung Deutschland in der Weltwirtschaft heute wieder findet. Mehrere hundert ausländische Aussteller haben ihre Erzeugnisse in diesem Jahre in Leipzig zur Schau gebracht, die im vergangenen Jahr noch nicht vertreten waren. Holland z. B. hat eine Gemeinschaftsschau fertiggestellt, die auch eine Neuigkeit für die diesjährige Messe bietet. Diese Anteilnahme ausländischer Wirtschaftskreise an einer der wichtigsten wirtschaftlichen Veranstaltungen Deutschlands zeigt, daß man sich in ausländischen Wirtschaftskreisen darüber klar ist, daß Deutschland sich nicht — wie gegnerische Kreise so oft behaupten — vom Weltmarkt abwenden will. Im Gegenteil, Deutschland hat immer wieder erklärt, daß es eine Belebung der wirtschaftlichen Beziehungen unter den einzelnen Völkern dringend wünscht, daß ihm selbst an einer Erleichterung der weltwirtschaftlichen Beziehungen liegt. Deutschland wird von sich aus alles tun, um den internationalen Handelsverkehr zu fördern. Man darf allerdings im Ausland nicht erwarten, daß Deutschland solche Bemühungen ohne irgendeine Gegenleistung unterstützt. Es geht nicht an, daß Deutschland allein irgendwelche Opfer bringt und andere nur den Rahm abschöpfen. Wenn andere Länder bereit sind, die berechtigten Forderungen Deutschlands anzuerkennen, dann wird Deutschland zu jedem Wirtschaftsaustausch bereit sein. Hoffen wir, daß das rege Interesse des Auslandes an den deutschen Messen ein Beweis dafür ist, daß das Wissen um diese wichtigen Fragen auch im Ausland immer stärker wird und daß daraus ersprießliche internationale Handelsbeziehungen entstehen.

SLUB Wir führen Wissen. TU Berlin UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK DEUTSCHE GARTENBAUBIBLIOTHEK E.V.